

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 28.

28. Jahrgang.

1908.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 4. April

Insertions-Gebühren für die fünfmal gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Kleinzeile 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 vSt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Der Nationalitätenkampf in Böhmen.

Seit Jahrzehnten liegen in Böhmen die Deutschen und die Tschechen in fast unausgesetztem scharfen Ringen miteinander, ohne daß doch endlich eine begründete Aussicht auf baldige Beendigung dieses latenten politischen Kriegszustandes vorhanden wäre. Die Deutschen sehen sich hierbei ausschließlich auf die Defensiv gegenüber dem anmaßenden und übermächtigen Tschechentum angewiesen, das der jeweiligen Regierung in Österreich immer neue politische, sprachliche und nationale Zugeständnisse auf Kosten des Deutschtums abzutrotzen weiß. Seit der betätigten „Versöhnungsära“ des Grafen Tassie haben noch so ziemlich alle österreichischen Ministerien den Begehrlichkeiten der Tschechen mehr oder weniger nachgegeben, so daß von der angeblichen Gleichberechtigung der beiden Volksstämme in Böhmen, mit welcher man sich in Wiener Regierungskreisen so gern brüsst, im Ernst nicht gesprochen werden kann, die Deutschen können sich gegenüber der stetig anschwellenden tschechischen Hochflut nur noch mühevoll ihrer Haut wehren. Mehr und mehr werden die Beamtenstände und die ganze Verwaltung tschechisiert, und welche politischen Zustände hieraus entspringen, das hat ja erst jüngst wieder die Wahl zum böhmischen Landtage in der Stadt Budweis gezeigt. Denn zum ersten Male ging hierbei das Landtagsmandat dieser vom tschechischen Ansturm längst schwer bedrohten deutschen Hochburg in Südböhmen in die Hände der Tschechen über. Dank der direkten Begünstigung der tschechischen Kandidaten seitens der Behörden und des in diesem Sinne arbeitenden Beamtenapparates, ohne die Propaganda der tschechischen Beamtenschaft wäre der Wahlkreis Budweis den Deutschen schwerlich verloren gegangen.

Natürlich wird die tschechische Begehrlichkeit durch solche Erfolge nur noch mehr gereizt, die Tschechen erheben denn jetzt auch wieder neue sprachliche Forderungen und drohen der Regierung des Freiherren von Beck, falls sie ihnen nicht zu Willen sein sollte, bereits mit offener Opposition im Reichsrate. Vorerst sucht sich die Beck'sche Regierung mit möglicher diplomatischer Strategie aus der üblen Lage, in welche sie allmählich infolge ihrer bisherigen Nachgiebigkeit gegenüber den tschechischen Wünschen und Forderungen gerät, wieder herauszuheben. So erklärte der Justizminister in der am Dienstag fortgesetzten Beratung des Justizrats im Budgetausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses, daß er bestrebt sei, den Bedürfnissen der verschiedenen Volksstämme tunlichst Rechnung zu tragen. Auf den Sprachenstreit in Eger übergehend, widerlegte der Minister die ihm hierbei gemachten Vorwürfe und verwies auf die langjährige vom obersten Gerichtshof geübte Praxis, nach der die Bestimmungen über die äußere Amtssprache der Jurisdiktion der Gerichte unterliegen. Ein Eingreifen der Justizverwaltung sei mit Rücksicht auf die durch die Staatsgrundgesetze gewährleistete Unabhängigkeit der Richter unmöglich. Weiter wies der Minister auf die politischen und wirtschaftlichen Nachteile der tiefschmerzlichen Kontroverse über die Sprachenfrage hin und betonte dringend die Notwendigkeit, Normen zu schaffen, die für beide Teile annehmbar seien und durch genauere Bestimmungen über den Sprachgebrauch den alten stets wiederkehrenden Streitigkeiten ein Ende bereiten sollen. Ein ausführliches klares Sprachengesetz sei der einzige Weg, um eine ruhige gleichförmige Praxis zu erzielen und Rückwirkungen

politischer Bestrebungen auf die Tätigkeit der Gerichte abzuwehren. Die gleichen Gründe gelten für die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung der inneren Amtssprache. — Es braucht wohl kaum besonders betont zu werden, daß die Deutschen in Böhmen allen Anlaß haben, dieser regierungsseitig angekündigten gesetzlichen Regelung des Sprachensitruens zwischen Deutschen und Tschechen mit äußerstem Mißtrauen entgegenzusehen, die ganze geplante Regelung wird vermutlich auf eine neue Drangsalierung des Deutschtums in Böhmen hinauslaufen.

## Mundschau.

Berlin, den 2. April 1908.

— Der Kaiser hat mit den Seinigen Venedig am Montag nachmittag an Bord der „Hohenzollern“ wieder verlassen. Die im Hafen ankommenden italienischen Kriegsschiffe feuerten Abschiedsalut. Die Fahrt der „Hohenzollern“ geht zunächst nach Syrakus; das italienische Schlachtschiff „Francesco Ferruccio“ und eine italienische Torpedobootsdivision begleiten hierbei die Kaiseracht. Einige Stunden vor der Abreise der kaiserlichen Herrschaften war ganz unerwartet Fürst Nikolaus von Montenegro an Bord der „Hohenzollern“ erschienen. Er war von Petersburg, wohin er sich am 27. März begeben hatte, direkt nach Triest gefahren und von dort nach Venedig. Der Kaiser begrüßte ihn mit großer Herzlichkeit und blieb 20 Min. mit ihm allein. Dann stellte er ihn seiner Familie vor. Der Fürst verließ die kaiserliche Yacht um 11 Uhr. Der Kurs der „Hohenzollern“ nach der Abreise von Venedig geht allerdings zunächst nach den sizilianischen Gewässern; am Dienstag nachmittag 3 Uhr dampfte sie in einer Entfernung von zehn Seemeilen an Brindisi vorüber. Bei der Fahrt an der Küste von Bari vorüber ließ der Kaiser die „Hohenzollern“ auf ein paar hundert Meter an die Küste heransteuern und betrachtete das Schloß von Bari lange durch das Fernglas. Eine große Volksmenge sammelte sich am Quai und begrüßte den Kaiser durch Zurufe. Der Kaiser dankte, in dem er die Wäpfe schwenkte. Am Mittwoch nachmittag 3 Uhr erreichte die „Hohenzollern“ und ihr Begleitschiff, der Kreuzer „Hamburg“, das altertümliche Syrakus auf Sizilien. Beim Einlaufen der deutschen Schiffe in den Hafen spielte die Kapelle am Ufer die deutsche Nationalhymne. Nach der Ankunft empfing der Kaiser an Bord mehrere deutsche und italienische Herren. Um 5 Uhr nachmittags gingen die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise an Land und besuchten die Katakomben.

— Zur silbernen Hochzeit im bayerischen Königshaus gibt der Münchener Mitarbeiter der „Leipz. N. Nachr.“ einige Erinnerungen zum besten. Wie mitgeteilt, feiert Prinz Ludwig Ferdinand, ein Brudersohn des Regenten, mit seiner Gemahlin Maria de la Paz, einer Tante des Königs von Spanien, am heutigen Donnerstag seine silberne Hochzeit. Prinz Ludwig Ferdinand, Arzt, Komponist, aus Liebhaberei Geiger bei den Münchener Wagnerfestspielen, besitzt wie sein jüngerer Bruder Alphons die Volksgunst. Sie sind darin Erben ihres Vaters, des 1875 verstorbenen bürnenhaften, äußerst gutmütigen Kärntnerprinzen Albalbert, von dem ältere Eingeborene Münchens feuchten Auges erzählen, wie er im alten Hofbrauhaus mit dem Maßkrug im Arm und der Weißwurst in der Hand daselbst, vergnüglich der

Berlligung des Gerstenastes zuschauen und selber tüchtig dabei mithelfen konnte. Prinz Alphons, „d'r Fiesel“, ist namentlich bei der Damenwelt beliebt. Prinz Ludwig Ferdinand und seine Gemahlin machten ihrem warmen Herzen alle Ehre durch die Bitte, ihnen zur silbernen Hochzeit nichts zu schenken, sondern dafür zu einem von ihnen errichteten Wohltätigkeitsfonds für arme, operationsbedürftige Kranke beizutreten.

— Eine Neubearbeitung der Reitinstruktion der Kavallerie steht Berliner Blättern zufolge bevor. Dazu wird ein Ausschuß hoher Kavallerieoffiziere berufen werden.

— Die Lage des Geldmarktes hat sich anscheinend gebessert. Die Reichsbank ist zur Aprilregulierung weniger in Anspruch genommen worden. Optimisten hoffen auf eine baldige stärkere Diskontherabsetzung.

— [Reichstag.] Der Reichstag brauchte am Montag nicht weniger als drei Sitzungen, um die dritte Etatslesung, wie geplant war, an diesem Tage zu Ende zu bringen. In der ersten Sitzung, welche um mittags begann und um 1/4 4 Uhr nachmittags endete, trat das Haus in die Erörterung des Militär-etats ein; die Diskussion über den Ausgabenposten „Gehalt des Kriegsministers“ füllte die gesamte Sitzung aus. Die Debatte galt zunächst einem Antrag des reformparteilichen Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg, die in zweiter Lesung im Etat für die Expedition nach Ostasien gestrichene Position für einen aktiven Stabsoffizier als vortragenden Rat beim Kriegsministerium wieder einzustellen und dafür die Gehaltsforderung für einen inaktiven Stabsoffizier in gedachter Stellung zu streichen. Der Antrag wurde vom Abgeordneten Erzerberger (Ztr.) bekämpft, von den Abgeordneten Pasche (natlib.) und v. Dörken (konf.) befürwortet. Weiter kamen u. a. der Fall Lynner, die Lieferungen und die Stellung der Firma Krupp, deren angebliche Beziehungen zur Kronschmelzwerkstoffe — wie solche wenigstens vom Sozialdemokraten Seidelmann behauptet wurden — das leibige Thema der Soldatenmischhandlungen, die Nichtbeförderung jüdischer Einjährig-Freiwilliger zu Reserveoffizieren und noch anderes zur Sprache. Schließlich wurde das Gehalt des Kriegsministers bewilligt. Bei der Abstimmung über den erwähnten Antrag des Abgeordneten v. Liebermann stellte sich die Beschlußfähigkeit des Hauses heraus, die Sitzung mußte also aufgehoben werden. Gegen vier Uhr begann die zweite Sitzung. In ihr wurde zunächst der Militär-etat nach unbeschränkter Debatte erledigt, worauf diskussionslos der Marineetat Genehmigung fand. Die alsdann begonnene Beratung des Etats des Reichshaushaltung wurde nach einer Weile durch die bis dahin ausgelegte Abstimmung über den Antrag Liebermann unterbrochen; sie ergab die Ablehnung des Antrages mit 132 gegen 116 Stimmen. Bald darauf trat Beratung des Hauses bis abends acht Uhr ein. In dieser Abend Sitzung wurde zunächst der Reichshaushaltung genehmigt, in rascher Reihenfolge gelangten dann die übrigen noch restierenden Etats und das Etatsgesetz zur Annahme, zuletzt wurde der Reichshaushaltsetat in der Gesamtstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen angenommen. Hiemit war dieser anstrengende Tag für die Reichsboten beendet.

Auch am Dienstag hielt das Haus wieder eine längere, von der ersten Nachmittagsstunde an bis gegen 8 Uhr abends währende Sitzung ab. In ihr überwiegt der Reichstag zunächst den Bericht der Reichsschuldenkommission vom 10. März d. Js. der Reichsschuldenkommission. Dann wurde die Vorlage, betr. die Beschäftigung von Hilfsmitgliefern im kaiserlichen Patentamt, in erster und zweiter Lesung angenommen. Hieran schloß sich die erstmalige Beratung des Ergänzungsetats, welcher sich auf die Einführung des Postfachverkehrs bezieht. Staatssekretär Kraetzle begründete den Entwurf, der von den meisten Mitgliedern aus dem Hause wohlwollend aufgenommen wurde; er ging schließlich an die Novelle zum Münzgesetz, sie betrifft die Prägung eines 25-Pfennig-Stückes. Der Zentrumabgeordnete Sped äußerte mehrfach Bedenken gegen die vom Reichsschuldenrat Syndikus empfolgene Vorlage, dagegen äußerten sich wohlwollend zu ihr die Abgeordneten Dertel (natlib.), Hennig (konf.), Strombeck (Ztr.) und Arenst (Reichsp.). Verbesserungen des Entwurfs wurde der Kommissionsberatung eröffnet die Abgeordneten Raempf (fr. Rp.) und Raab (wirtsch. Progr.), worauf er einer Kommission übergeben wurde. In ferneren Verlauf der Sitzung wurde der Antrag Camp, den mittleren und unteren Beamten der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung in Polen

und Westpreußen eine außerordentliche Beihilfe zu gewähren, beraten. Zuletzt nahm der Reichstag die Abstimmung über die Bildung noch nicht erledigten Resolutionen zum Reichsausgleichs-Act vor, die wurden sämtlich genehmigt, mit alleiniger Ausnahme der Resolution Damm auf Wiedereinführung der ermäßigten Postportalegen im Nachbarrortverleß.

Am die Schiffsahrtabgaben ging's am Mittwoch. Zunächst wird ein freikonservativer Antrag auf Abschaffung von Damar-Entgelten an Beamte der Reichspost mit 163 gegen 142 Stimmen angenommen, desgleichen ein freikonservativer Antrag, die Zulagen unüberbesselt zu gewähren. Die Anfragen wegen der Schiffsahrtabgaben wurden von den Abg. Frank (Sop.) und Rämpf (fr. Volksp.) begutachtet. Erstere nannte dabei Preußen einen „inneren Feind“, Abg. Rämpf sprach von „preussischem Partikularismus“. Beide Redner bekämpften Schiffsahrtabgaben. Staatssekretär von Bethmann erwiderte, die Verfassungsfrage sei noch nicht entschieden. Am die Schwierigkeiten zu beseitigen, wolle die preussische Regierung den Weg der Reichsgesetzgebung gehen, sobald die zur Zeit im Bundesfreundlichen Sinne geführten Verhandlungen mit den Einzelstaaten beendet seien. Preuss. Verkehrsminister Breitenbach teilte mit, daß die Bildung von Zweiverbänden mit eigener finanzieller Verwaltung und gemeinsamer Stromkasse beschlüsselt sei. Die preussische Regierung erwarte von den Schiffsahrtabgaben Vorteile für den Ausbau der ganzen deutschen Wasserstraßen. Abg. Gerstenberger (Ztr.) erklärte sich für die Abgaben, von denen auch Südbadland Vorteile haben werde. Abg. Kersch (konf.) verteidigte gleichfalls das Vorgehen Preußens. Abg. Böhl (natlib.) brachte den geteilten Standpunkt seiner Partei zum Ausdruck. Abg. David (Sop.) wurde zur Ordnung gerufen, weil er von „Expresstaktik“ sprach. Minister Breitenbach trat dem Redner entgegen. Ihm sei hauptsächlich daran gelegen, zu erfahren, wie sich die Mehrheit zu dem Plan, stelle. Abg. Bogt (wirtsch. Berg.) sprach sich für die Einführung der Abgaben aus.

— [Landtag.] Das preussische Herrenhaus setzte am Montag die Staatsberatung fort. Bei dem Landwirtschafsrat tadelte Graf Schulenburg das allzu große Entgegenkommen gegen ausländische Studenten auf der Landwirtschaflichen Hochschule in Berlin und der Forstakademie in Eberswalde; er wies auf die große Gefahr hin, die diese oft sozialistisch gesonnenen Elemente in unsere Studentenschaft tragen könnten. Der Minister sagte Prüfung der Frage zu und erklärte, daß bereits die Kollegienelder für Ausländer erhöht seien.

In der Dienstaufsicht wurde ein Schreiben des Ministers des Innern verlesen, wonach ein genauer Zeitpunkt für den Schluß des Landtages noch nicht angegeben werden könne. Der Nachtragset mit den Steuererleichterungen für Beamte, Lehrer und Geistliche ging an die Budgetkommission. Alle Redner sahen nur Stichwort in der Vorlage und verlangten namentlich größere Berücksichtigung der Lehrer. Der Finanzminister meinte, ein Vergleich zwischen Beamten und Lehrern könne nicht gezogen werden, da für die Lehrer in erster Linie die Gemeinden zu sorgen hätten. Der Minister des Innern wurde energig bewilligt, die Vorlage wegen der Rechtsverhältnisse der Altkatholiken in erster und zweiter Lesung angenommen.

Das Herrenhaus nahm am Dienstag den Etat an. Vorher gab es eine Wahlrechtsdebatte. Der Breslauer Professor Dr. Silberbrant wollte von einer Reform des Wahlrechts in Preußen nicht eher etwas wissen, als bis im Reich das Wahlrecht rückwärts revidiert werde. Der Silberbrant'sche Oberbürgermeister Struchmann und der holländische Professor Köhning vertreten den entgegengesetzten Standpunkt.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Seebahn-Vorlage. Die Kommission beantragt unveränderte Annahme des Gesetzesentwurfs und eines Beschlusses, die Regierung möge prüfen, ob und inwieweit die Vereinfachung des Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung im Betrage von 30 Mill. Mk. von den jeweiligen Vorhandenheiten rechnungsmäßiger Ueberflüsse abhängig gemacht werden könne. Abg. v. Arnim (konf.) beantragte, von den zur Beschaffung von Betriebsmitteln geforderten 220 Mill. Mk. 50 Mill. zu streichen, um den Markt nicht zu sehr mit Anleihen zu belasten. Unterstaatssekretär Fied bittet um Ablehnung des Antrages. Die Anträge solle erst im Jahre 1900 auf den Markt gebracht werden. Der Antrag und die Resolution werden angenommen, ebenso die Vorlage selbst. Es folgt sodann die dritte Lesung. In der allgemeinen Besprechung werden neue totale Wünsche vorgebracht. Abg. Macco (natlib.) beantragt, die getriebenen 5 Millionen wieder in das Gesetz aufzunehmen. Dieser Antrag wird mit geringer Mehrheit abgelehnt, der Gesetzesentwurf im ganzen auch in dritter Beratung erledigt.

**Holland.** Die Holländer haben in ihren ewigen Kämpfen mit den rebellischen Chinesen in ihren asiatischen Kolonialbesitzungen offenbar wieder einmal eine Schlappe erlitten. Nach einem Telegramm des Amsterdamer „Handelsblad“ aus Batavia griffen 80 Chinesen eine holländische Abteilung bei Rantau Gedong und Alchin an. Sechs eingeborene Soldaten wurden getötet, ein Hauptmann und 12 eingeborene Soldaten wurden verwundet. Der Feind hatte zwei Tote.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Reichskanzler Fürst Bülow ist am Dienstag von seinem zweitägigen Aufenthalt in Wien wieder in Berlin eingetroffen. In der Unterredung des Kanzlers mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Freiherrn v. Weizsäcker sind sicherer Vernehmen nach sämtliche schwebenden Fragen der hohen Politik durchgesprochen worden, wobei sich die vollständige Uebereinstimmung der deutschen und der österreichischen Politik herausstellte. Fürst Bülow ist außerdem vom Thronfolger

Franz Ferdinand in nahezu einflüßiger Konferenz empfangen worden, was in den Wiener politischen Kreisen sehr bemerkt worden ist. Auch hatte der Kaiser Franz Josef den Reichskanzler in Schloß Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

**Rußland.** In Petersburg haben wieder einmal umfangreiche Hausdurchsuchungen stattgefunden. Zahlreiche Verhaftungen sind hierbei erfolgt, besonders in Petersburgskij Diron, wo eine neue revolutionäre Organisation entdeckt wurde. Dort wurden große Mengen verbotener Bücher, Adressen, Dokumente usw. gefunden. Unter den Verhafteten befinden sich namentlich viele Frauen.

— In Odesa kam es abermals zu blutigen Zusammenstößen zwischen bewaffneten Vänden des sogenannten russischen Volkes infolge einer Streitigkeit über die Wahl des Präsidenten des Bundes.

**Balkanhalbinsel.** Die mazedonischen Wirren werden immer größer. In Monastir entdeckte man eine Verschwörung bulgarischer Vänden zur Ermordung des dortigen griechischen Konsuls und des Personals des Konsulates. In der Bevölkerung der Stadt herrscht lebhafteste Aufregung über diesen Plan, dessen Ausführung die jüngst erfolgte Ermordung des Dragomans im griechischen Generalkonsulat von Saloniki nur allzu wahrscheinlich macht. Die Behörden wurden von den Begebenheiten in Kenntnis gesetzt.

— In der mazedonischen Reformfrage stehen sich die englischen und die russischen Vorschläge entgegen. Dem neuerlichen Bureau zufolge übermittelte der russische Volschaker in London, Graf Vendenborff, dem Staatssekretär Grey eine Note, welche die russischen Vorschläge in betreff Mazedoniens enthält. Es findet ein Meinungsaustausch statt, der zur Ausarbeitung eines Uebereinkommens führen dürfte, das die Vorschläge beider Länder mit einander verschmilzt. In römischen politischen Kreisen nimmt man an, daß England schließlich die russischen Vorschläge annehmen werde.

**Ostasien.** Aus China ist ein neuer Kulturfortschritt zu verzeichnen. Am 1. April wurde der Eisenbahnbetrieb auf der Linie Schanghai—Nanking eröffnet. Die Fahrtbauer betragen sieben Stunden, während die Langstrecke-Dampfer für die Fahrt etwa 30 Stunden brauchen.

**Marokko.** General d'Amade hat im weiteren Verlaufe seiner Operationen gegen die marokkanischen Stämme den Mdakas eine Niederlage beigebracht. Trotzdem erscheint die militärische Situation in Marokko noch nicht sonderlich geklärt. — An der Grenze der algerischen Provinz Oran zeigen sich marokkanische Reiterhaufen; vermutlich planen sie einen Einfall auf marokkanisches Gebiet.

**Amerika.** In New-York befürchtet man anarchische Attentate auf die dortigen Börsen und Banken. Am Mittwoch schlossen alle führenden Börsen der New-Yorker City die Besuchergalerien. Eine Erklärung dafür wurde nicht gegeben, doch glaubte man, daß die Börsen wegen gewisser Umstände, die die polizeilichen Untersuchungen im Zusammenhang mit dem Bombenwurf vom 28. März zu Tage förderten, es für ratsam hielten, Fremde auszuschließen.

— Ueber die Unruhen auf Haiti wird aus Port au Prince gemeldet, daß sich dort die Lage neuerdings verschlechtert. Zwischen Schwarzen und Mulatten kam es zu harten Kämpfen. Der Sekretär des Präsidenten Gabriel ließ den General Coicu verhaften, weil er an der Verschwörung des General Firmin teil genommen habe. Amerikanische Truppen sollen gelandet werden, sobald das Leben der Weißen bedroht erscheint.

## Vokales und Provinzielles.

Grottkau, den 31. März 1908.

— (Geschäftsfreier Sonntag.) Am nächsten Sonntag, den 5. April, sind die Geschäfte in Grottkau bis abends 7 Uhr geöffnet.

— (Gastspiel der Mitglieder des Brieger Stadtheaters.) Wie wir hören, werden nach jahrelanger Unterbrechung die Mitglieder des unter der benannten

Leitung der Frau Juliette Ewers stehenden Stadttheaters in Brieg, unter Leitung ihres Oberregisseurs Herrn M. Bengel in der nächsten Woche hier selbst im „Biergarten“ 2 Gastvorstellungen geben. — Es ist dieser Entschluß mit Freuden zu begrüßen, und kann das Brieger Ensemble mit Sicherheit auf die Unterstützung der hiesigen Kunstliebhaber rechnen. Das erste Gastspiel findet Montag den 6. April statt und bringt die hervorragende Schauspielers-Notität: „Staatsanwalt Legrande“. Der Villenverkauf befindet sich in der Buchhandlung des Herrn Neugebauer, der schon jetzt Vorbestellungen annimmt.

— (Von unseren Promenaden.) Aufmerksam Spaziergängern wird es nicht entgangen sein, daß sich in diesem Jahre auf den Rasenplätzen unserer Promenaden Frühlingsboten sehen lassen, die den garten Kindern Floras angehören: weiße und farbige Krokusblüten. Der Vorstand des Verschönerungsvereins hat es sich nicht verdrücken lassen, im vergangenem Spätherbst die Rubelchen des Krokos an passenden Stellen der Anlagen zu verteilen, um nach den kalten Wintertagen den Bewohnern unseres Städtchens durch den Anblick der eleganten Blumen eine Freude zu verschaffen. Um so schmerzlicher muß es jeden Naturfreund berühren, daß, nachdem die Blüten kaum ein paar Tage am Sonnenlicht erschienen sind, sich unnütze Hände darüber her gemacht haben, da und dort solche Blüten, sogar Knospen abzureißen und zum Fortsetzen wegzunehmen; denn die Blumen haben nur Ansehen, so lange sie im Boden stecken, da sie abgepflückt rasch welken. Man hat sich aber auch nicht gescheut, die Pflanzen samt der Wurzel dem Boden zu entnehmen und zu flehen. Woblich, eine Handlungsweise, die man an anderen Orten nicht beobachtet, mögen die Täter Kinder oder Erwachsene sein; man respektiert eben anderwärts allgemeines Eigentum mehr. Mögen doch alle die, welche solche Vorkommnisse mitbekommen, öfters ein beobachtendes Auge auf die Promenaden richten und einen Täter zur Anzeige bringen.

— (Lottterie.) Die Erneuerung der Lose zur vierten Klasse der 218. Preussischen Staatslotterie muß bis zum Sonnabend den 4. April d. J., abends 8 Uhr, planmäßig geschehen. Am 8. und 9. April findet die Ziehung 4. Klasse statt; der Hauptgewinn ist 100000 Mk., die weiteren Gewinne sind 75000, 50000, 40000, 20000, 2 mal 15000, 4 mal 10000, 10 mal 5000, 20 mal 3000, 50 mal 1000 und 7909 bis 192 192 Mark.

— (Steuerermäßigung und Kinderreich-tum.) Die Steuererleichterung, die das Einkommensteuergesetz den Steuerpflichtigen mit Einkommen bis 3000 Mk. bei starker Familie gewährte, ist durch die Novelle zu diesem Gesetz von 1906 auf Einkommen bis 6500 Mk. und auf Kinder im Alter von über 14 Jahren erstreckt worden. Bei mehr als vier Kindern ist eine Ermäßigung um eine zweite Stufe eingeführt. Nachdem, so wird offiziell geschrieben, jetzt § 23 der Novelle zum Einkommensteuergesetz die Möglichkeit bietet, „alle Kreise der Arbeiterschaft nach ihrem wirklichen Einkommen zur Steuer heranzuziehen“, bedeutet die Initiative zu einer Erweiterung des „Kinderprivilegs“ zu ergreifen. Dabei wird davon ausgegangen, daß die Form eines Abzuges von 50 Mk., in der jetzt der gesetzgeberische Gedanke verwirklicht ist, sich nicht bewährt hat, weil die Steuerermäßigung von dem Zufall abhängt, ob der Steuerpflichtige der oberen Steuerstufe nahe steht oder nicht. In jenem Fall tritt eine Steuerermäßigung ein, in diesem bleibt der Abzug von 50 Mk. wirkungslos. Man beabsichtigt daher, die Gesetzesbestimmung dahin abzuändern, daß bei einer bestimmten Anzahl dem Haushalt zur Last fallender Kinder auf jeden Fall und unabhängig vom Abzuge von 50 Mk. eine Ermäßigung um eine Stufe, bei größerer Kinderzahl eine solche um zwei Stufen eintritt.

— (Kaufseilage.) Aus vielen Teilen der Provinz Schlesien kommen lebhafteste Klagen über das Ueberhandnehmen der Felmäuse, welche den glücklichen durch den Winter gekommenen Saaten mit Vernichtung drohen. Die Anwendung von Kulturen des Käufsthybuszusatzes hat sich in den letzten Jahren auch in Schlesien als ein probates Mittel gegen die lästigen Naget gezeigt. Diefelben sind von der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer, Breslau X, Wallbühlplatz 6, bis auf weiteres zu folgenden Preisen erhältlich: Es kostet ein kleines Röhrchen, enthaltend etwa 10 cem (für einen Morgen ausreichend) 50 Pfennige, bei dem Bezuge von 200 cem tritt eine Preisermäßigung von 10 %, bei dem Bezuge von 500 cem eine Preisermäßigung von 20 % ein. Die Versendung erfolgt in Röhrchen von 10 und 50 cem Inhalt gegen Nachnahme des Betrages, in der Regel einige Tage nach Eingang der Bestellung, und zwar nur an Interessenten in der Provinz Schlesien. Eine genaue Gebrauchsanweisung sowie Verhaltungsmaßregeln werden jeder Sendung beigelegt.

— (Die neuen, graugrünen Felduniformen.) die zunächst nur für den Mobilmachungsfall bestimmt sind, während die Paradeuniformen bleiben, gelangen nunmehr seitens des Heilungsamtes des Gardekorps zur Ausgabe an die Truppenteile selbst, um als Kriegsgarnituren den „Kammern“ einverleibt zu werden. Auch die Kavallerie und Artillerie erhält dieselben graugrünen Uniformen wie die Fußtruppen, mit abnehmbaren, farbigen Abstellappen, Spiegel, Ätzen und Garbeseichen wie an der Litze. Das Lederzeug und die Helme sind gleichfalls graugrün gefärbt, die Helme mit Messingzierat und Beschlägen, die aber durch die Helmklappe (aus Segeltuch) verdeckt werden können.

— (Versendung von Paleten während der Osterzeit.) Die Versendung mehrerer Palet



## Das Geheimnis.

Roman von Tea van Husen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am Abend, als das ganze Haus bereits in tiefem Schlummer lag, kniete Wanda an ihrem Fenster nieder und blickte hinauf zu dem wolkenlosen Sternenhimmel. Der klare Mond schien ihr voll in das tränenfeuchte Antlitz.

„Wenn ich doch den Mut besäße“, flüsterte sie, „ihm offen alles zu gestehen. Ich glaube fest zu sein, aber die Versuchung trat an mich heran und ich erlag ihr. Die Worte, die ich hätte sprechen sollen, versagten mir. Dann meinte ich, wenn ich ihn erst besser kennen werde, wollte ich ihm von der dunklen Vergangenheit erzählen, aber ich kann, — ich wage es nicht, wenn ich bedenke, was die Folge davon sein könnte, wie hart er vielleicht gegen Anton ist. Vielleicht spricht er grausam von ihm zu mir. — Worte, die ich nicht zu ertragen vermag; vielleicht gibt er mich auf; und doch ist mir jetzt jeder zärtliche Blick, jedes liebevolle Wort von ihm wie ein bitterer Vorwurf, daß ich ihn betrüge. Ach, Selene! Wenn ich Dich doch mit Rat und Hilfe zur Seite hätte, wie in früheren Zeiten!“

Mit leiserem Schluchzen suchte sie ihr Lager auf, und als sie Rudolf am folgenden Tage begrüßte, ließ ihr belleres Gesicht keine Spur von den nächtlichen Tränen ahnen.

Die Herbsttage glitten dahin und sahen das Brautpaar häufig beisammen; entweder auf Deubitz oder auf Melwitz, zuweilen auch in den beglückten Räumen des Vorderwerks Ortes, und alle freuten sich an dem Glücke der Liebenden, — alle, bis auf eine.

Still und ernst verfolgte Konstanze ihren Weg. Einen Teil ihres Vorsatzes hatte sie bereits erfüllt. Die vernichteten Hoffnungen, das trostlose Leben, welches vor ihr lag, waren fast vergessen und tauchte nur zuweilen noch auf, wenn ein zwischen den beiden gemischter zärtlicher Blick ihr einen Stich in das Herz gab und ihr sagte, daß die Wunde noch nicht geheilt sei. Sie liebte Wanda noch immer. Diese merkte das und ahnte vielleicht ein wenig von der Ursache dessen, schwieg aber und war bemüht, ihr Schmerz zu ersparen. Doch Wandas sanfte Güte vermochte Konstanze jetzt nicht mehr zu erweichen, noch sie in ihren Bemühungen, das Geheimnis zu ergründen, aufzuhalten. Diese aber blieben, trotzdem Ohr und Auge immer offen waren, ohne Erfolg. Bei jeder zufälligen Berührung der Vergangenheit sah sie wohl einen flüchtigen Schatten über Wandas Büge gleiten, so unmerklich aber, daß er nur ihrem forschenden Auge nicht entging; auch eine momentane Erregung, ein plötzliches Schweigen, das von den anderen nicht beachtet wurde, fiel ihr auf; doch das war alles und war nicht genug. Als sie einen klaren Beweis in Händen hatte, so lange mußten ihre Lippen verschlossen bleiben, und die Zeit flog schnell dahin. Fünf Monate noch, — dann war sie sein Weib, wenn Konstanze ihm zuvor nicht die Augen öffnen konnte. Aber wie? Der Tag kam, der sie einen Schritt vorwärts tun ließ.

Sie waren alle im Park um Rudolf versammelt, der ihnen mitteilte, welchen Plan er sich wegen seiner bevorstehenden Reise nach Frankreich gemacht hatte. Konstanze würde sich gern zurückgezogen haben, Gertrud aber, die sich bedeutend wohlher fühlte, hatte sich auf ihren Arm gestützt und sie mit in den Kreis gezogen. Ein altes Pony, welches Herbert und Arnold längst in den Fußstauden versteckt hatten, war wieder herbeigeholt worden, und Frischchen Malten sah jetzt darauf, während Wanda, die Bügel in der einen, die Reitgerte in der anderen Hand, daneben stand. Sie hatte lange schon gewußt, daß diese Reise bevorstand, jetzt war die Zeit dafür nahe herangerückt. Fünf Wochen nur sollte das Brautpaar von einander getrennt werden, und doch entrang sich Rudolfs Brust

ein Seufzer, als er davon sprach, und Wandas Augen blickten traurig.

„Nehmen Sie nur alle Vergnügungen mit, die sich Ihnen bieten“, rief Frau von Hohenstein. „Sie werden sich schon amüsieren, trotz der Sehnsucht. Warum aber reisen Sie allein?“

„Ich kann kaum jemand veranlassen, mich zu begleiten, da ich ausschließlich Geschäfte halber reise, und nicht zum Vergnügen“, antwortete er, „doch das ist mir gleichgültig, auch bin ich nicht die ganze Zeit über allein. Vierzehn Tage ungefähr habe ich mit einem Herrn in Paris und Lyon zu tun, und möglich, daß ich die Rückreise mit einem Unversitätsfreund zusammen mache, der im Oktober in Paris sein wollte. Hoffentlich finde ich ihn, denn Gordan ist ein sehr liebenswürdiger Mensch.“

„Gordan!“ rief da der kleine Fritz Malten eifrig; „Tantchen, haben wir nicht einmal —“

War es des Kleinen Stimme, oder eine plötzliche Bewegung, welche das Pony erschreckte und es so wild machte, daß es Wanda die Bügel aus der Hand riß und quer durch den Park jagte? Wie ein Pfeil schoß es dahin, Frischchens Schreien und festes Anklammern machte es noch schauer, bis es an ein Tor stieß und den Knaben zu Boden warf. Wenige Augenblicke später hatte sich Rudolf über ihn gebeugt und nahm ihn zärtlich in die Arme.

„Ich glaube nicht, daß er verletzt ist, nur sehr erschrocken“, rief er Wanda zu, die bleich und nach Atem ringend, herbeigeeilt kam; doch die Worte beruhigten sie in keiner Weise, kaum daß sie deren Sinn erfaßt hatte. Mit einem wilden Stöhnen riß sie das Kind an sich und sank mit ihm auf den Boden nieder. „Er fiel auf das weiche Gras und gar nicht tief“, beschwichtigte Beirungen sie. „Komm, mein Liebling, Du erschreckst ihn nur noch mehr.“

Doch es erfolgte keine Antwort weiter, als ihr heftiges Stöhnen und des Kindes erneutes Weinen.

Indessen waren auch die anderen herzugekommen. Frau von Hohenstein kniete an Wandas Seite nieder, befühlte Frischchens Körper, sah ihm prüfend in das Gesicht und wiederholte Beirungen's Wort: „Er ist in der Tat nicht verletzt“, aber Wanda, welche das Gesicht halb in des Kindes blonde Locken vergraben hatte, hob den Kopf nicht.

„Es ist sonderbar“, fuhr die alte Dame fort, „das Pony hat das nie zuvor getan. Was mußte es nur haben?“

Konstanze mußte es. Sie hatte gesehen, wie bleich Wanda bei Frischchens Frage geworden war, hatten gesehen, wie die Hand, welche die Peitsche hielt, dem Tier, vielleicht unbewußt, einen heftigen Schlag versetzt hatte, und wußte, daß es nicht der Schreck allein war, der sie jetzt so verzweiflungsvoll sich gebenden ließ, sondern die bittersten Gewissensqualen, daß sie, um ihr Geheimnis zu hüten, des Kindes Leben auf das Spiel gesetzt hatte.

Niemand beantwortete Frau von Hohenstein's Frage. Beirungen, welcher keinen Blick von Wanda verwandt hatte, sah jetzt auf und sagte: „Lassen wir sie ganz ruhig, es wird ihr bald besser sein.“ — Ihre Tante verstand ihn und zog ihre beiden Töchter mit sich hinweg.

Mit sanfter Gewalt löste Rudolf nun die Arme, welche Frischchen umschlungen hatten und das bleiche Gesicht des Mädchens sich zuwendend, küßte er zärtlich ihre bebenden Lippen.

„Sprich zu ihr, Frischchen“, flüsterte er diesem zu, „sage ihr, daß Dir nichts mehr weh tut, und daß sie sich nicht mehr zu ängstigen braucht.“

Das Kind, von ihrem Rummer nicht minder erschreckt, als durch seinen Fall, folgte der Aufforderung und wiederholte die Worte immer und immer wieder. Seine bittende Stimme brachte sie wieder zu sich; sie küßte ihn leidenschaftlich und ließ dann mit einem schweren Seufzer das Haupt mit auf Rudolfs Schulter niederfallen. Er schlang seinen Arm fester um ihre Taille und flüsterte ihr zärtliche, liebevolle

Worte in das Ohr. Erst nachdem sie sich nach einer Weile erholt hatte, brachte er sie in das Haus.

Als Rudolf Frau von Hohenstein mitteilte, daß sich Wanda mit Frischchen auf ihrem Zimmer befände, konnte jene nicht umhin, zu bemerken: „Ich hätte geglaubt, daß Wanda mehr Ruhe und Selbstbeherrschung besäße.“

„Frischchen steht ihrem Herzen sehr nahe“, entschuldigte sie Rudolf, in seinem Innern aber mußte er der alten Dame beistimmen.

„Gordan, — das ist der Name“, wiederholte sich Konstanze mittlerweile wieder und immer wieder, „der Name des Mannes, dessen Dasein sie zu verheimlichen sucht. Das erste Glied zur Kette wäre also schon gefunden!“

War es die zärtliche Sorgfalt, welche Rudolf bei jener Katastrophe für sie an den Tag gelegt hatte, war es die bevorstehende Trennung von ihm, oder die Ahnung einer nachstehenden Sorge, jedenfalls schloß sich Wanda noch inniger an ihn als wie bisher, zählte sie ängstlich die wenigen Tage bis zu seiner Abreise und fürchtete den Moment, der ihn ihr entreißen sollte.

Doch der Augenblick kam dennoch, und von seinen Armen umschlungen, sagten sie sich Lebewohl.

„Mein geliebtes Mädchen“, flüsterte er und ein seltsames Gefühl durchdrachte ihn, da er das laute Klopfen ihres Herzens fühlte, „mein teurer Schatz, es ist nicht für lange. Bald haben wir uns wieder.“

Sie vermochte nur mit Tränen und leidenschaftlichen Küßten zu antworten. In der nächsten Minute hatte sich die Türe hinter ihm geschlossen. Er bestieg sein Ross und wollte eben mit einem letzten Abschiedsgruß nach der Gruppe, die sich an der Türe versammelt hatte, davonsprennen, als eine Hand ihn berührte und Wanda bittenden Blickes zu ihm aufschah.

„Du wirst Dein Versprechen halten und Welschnachten zurück sein? Du wirst gewiß nicht länger bleiben?“ fragte sie.

„Keinen Augenblick länger, als ich muß, mein Lieb“, sprach er, sich zu ihr niederbeugend. „Welschnachten bin ich zu Hause!“ Dann war er fort und Wanda kehrte in das Haus zurück.

„Ich hätte nie gedacht, daß er so innig lieben könnte“, sagte Frau von Hohenstein, während sie dem schnell sich entfernenden jungen Mann nachschaute. „Wanda ist kein gewöhnliches Mädchen; aber doch — bei all seinen guten Eigenschaften besaß Rudolf von jeher einen Fehler, nämlich übertriebenen Stolz, und deshalb begreife ich es um so weniger, daß er nie nach Wandas Familie gefragt hat, kaum wer ihr Vater gewesen ist, und selbst, als wir ihm von den unliebsamen Verhältnissen eine leise Andeutung machten, wollte er nichts näheres darüber hören.“

Eine andere aber wollte desto mehr davon hören. Konstanze folgte ihrer Mutter, als diese sich dem Garten zuwandte, und fragte:

„Was waren das für unliebsame Verhältnisse, Mama?“

„Frau von Hohenstein sah sie etwas verwundert an, dann antwortete sie:

„Es sind Dinge, von denen man nicht allzugern spricht; Rudolf aber hatte das Recht, alles zu erfahren was wir wußten, wenn er gewollte hätte. Wahrscheinlich hatte ihm Wanda nun alles selbst mitgeteilt.“ „Kannst Du es mir nicht erzählen?“ fragte Konstanze weiter.

Ihre Mutter zögerte, bevor sie entgegnete:

„Es ist da nicht viel zu erzählen, und vor allem, Konstanze, vergiß nicht, daß Du nie davon reden darfst. Wanda ist die Tochter des Hauptmanns Erlenbrock, einem richtigen Vetter Deines Vaters. Er war ein edler Charakter, ein Mann von Ehre. Er heiratete ziemlich spät und zwar eine Witwe, die ihm eine Tochter mit in die Ehe brachte, und bald nach Wandas Geburt starb er. Seine Frau überlebte ihn nur fünf bis sechs Jahre. Ich hörte damals von ihrem Tode, und auch, daß die verheiratete Halbschwester die kleine Waise zu sich genommen hatte. Die nächste Nachricht





mittels einer Postpaletadresse ist für die Zeit vom 12. bis einsch. 19. April weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postpaletadresse versandt werden.

— (Standesamt Grottkau.) Bei dem hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 1. März bis 1. April cr. angemeldet worden:

Geburten: Dem Ruffner August Noyke hier 1 Z., — dem Müllergefallen Marg Beshorner hier 1 S., dem Barbier Marg Göppert hier 1 S., — dem Alderbürger Josef Hanke hier 1 Z. und 1 S., — dem Gerichtsdieners Marg Gottwald hier 1 S., — dem Mühlensberger Franz Feldmann hier 1 Z., — dem Buchbindermeister Josef Paendler hier 1 S., — dem Kaufmann Anton Zeiner hier 1 Z.

Sterbefälle: die Arbeiterin Auguste Scholz hier 63 J., — die Handelsfrau Mathilde Dreßler hier 76 J., — der Bahnwärter a. D. Johann Matzke in Halberstadt, 76 J., — die Ortsarme Martha Wirtner aus Gierdorf, 70 J., — die Witfrau Josefa Mager hier 82 J., — des Steuereinschreibers Hermann Kubert hier Ehefrau, 47 J., — des Alderbürgers Josef Hanke hier Sohn Gerhard, 7 J., — der Anna Witschel hier Sohn Josef, 4 J., — des Arbeiters Josef Graner hier Sohn Josef, 4 J., — des Arbeiters Josef Eckert hier Tochter Hedwig, 8 W.

Neustadt, D.-S., 2. April. (Sacharinsmuggel.) Bei dem Kaufmann H. Scheiblich waren vor einigen Tagen zwei große Koffer mit Sacharin gefüllt im Werte von 7000 Mark gefunden und beschlagnahmt worden, worauf die Verhaftung des Ehepaares und dessen Schwagers erfolgte, am anderen Tage aber die Haftentlassung durch den zuständigen Untersuchungsrichter wieder angeordnet wurde, weil ein Mischungsverdacht nicht vorliege. Scheiblich hatte, nach der Schl. Ztg., bisher eine Verkaufsabgabe für Zucker an der österreichischen Grenze aufgestellt, will aber nicht wissen, woher er das Sacharin bezogen hat.

Mybnik, 1. April. (Ein schwerer Einbruch.) Diebstahl ist beim Gasthausbesitzer Weirauch in Ober-Mybnik verübt worden. Die Einbrecher, drei bis vier Mann, schnitten eine Scheibe heraus, brachen die Fensterrahmen auf, drangen in das Schlafzimmer ein und räumten den in demselben stehenden Geldschrank aus, u. a. 500 Mk. bares Geld, ein Paar goldene Ohrringe nebst dazu passender Brosche, zwei goldene Trauringe mit der Gravierung 1. 9. 73 P. W. und 1. 9. 73. M. II. Ferner stahlen die Diebe zwei silberne Siegestaler, sowie zwei Viertellose der preussischen Lotterie Nummer 160097 und verschiedene andere Wertgegenstände. Herr Weirauch ist um rund 900 Mk. geschädigt.

Kattowitz, 1. April. (Brandunglück durch Anschlären mit Petroleum.) Ein schweres Brandunglück ereignete sich in Schoppinitz in der Wohnung von Tomalla. In dem Hause wohnt auch der Arbeiter Gaszel. Er hatte sich am Nachmittage zum Schlaf niedergelegt, während die Frau für kurze Zeit das Haus verlassen hatte. Die kleinen Kinder des G. waren allein in der Wohnung zurückgeblieben. Außerdem befand sich in der Wohnung noch der 7 Jahre alte Hedwig Gaszel und machte im Ofen Feuer. Da es nicht ordentlich brennen wollte, goß sie aus der Kanne Petroleum in den Ofen hinein. Die Flamme schlug zurück; Hedwig G. glückte sofort einer Feuerfalle. Durch den Lärm herbeigelaufen, erschien aus dem benachbarten Zimmer der Vater des verunglückten Kindes, Michael G. Dieser sowie die 4 Jahre alte Ottillie G. und die Tochter des Vaters trugen teils leichtere, teils schwerere Brandwunden davon. Das entstandene Feuer wurde bald gelöscht. Die Verletzungen der Hedwig waren so schwerer Natur, daß Rettung unmöglich war. Das Kind starb infolge der Verletzung. Michael G. wurde ins Lazarett überführt. Er und die beiden anderen Kinder werden voraussichtlich mit dem Leben davonkommen.

Deutzen D.-S., 2. April. (Mit 17000 Mark Postgeldern) ist seit Mittwochabend der 18jährige Postkellner Johann Prozel am Bismarckthür Postamt flüchtig.

Mykowitz, 1. April. (Was nennt man Bech!) Dem hiesigen Kaufmann Vogel wurde vor einiger Zeit eine große Spiegelscheibe im Werte von 430 Mk. vorsätzlich zertrümmert. Das Einlegen der neuen Scheibe ging glücklicherweise vonstatten, aber bald darauf wurde auch diese Scheibe zertrümmert. Eine Ersatzscheibe, die der betreffende Glasermeister auf Kosten der Versicherungsgesellschaft kommen ließ, konnte nicht verwendet werden, weil diese Scheibe auf dem Transport in die Brüche gegangen war. Nunmehr sollte am Montag wieder eine neue Scheibe eingelegt werden. Da — ein ungeschickter Handgriff eines Mitbeters, und die teure Scheibe lag zertrümmert am Boden.

Breslau, 1. April. (Unfall auf dem Gaudauer Exerzierplatze.) Bei einer Uebung der Artillerie auf dem Gaudauer Exerzierplatze hat sich am Dienstag durch Umsturz eines Geschützes, das an einen Schauffestein angelassen war, ein schwerer Unfall ereignet. Das Unglück, das einem Soldaten das Leben gekostet und bei dem zwei andere schwer verletzt wurden, trug sich, wie folgt, zu: Gegen 8 1/2 Uhr früh bog eine Batterie des Feldartillerie-Regiments von Preußen in schärfster Gangart von der Bismarck-Chaussee auf den Schmiedefeldes Weg ein, um auf dem hinteren Teile des Exerzierplatzes aufzuhalten. Das letzte Geschütz fuhr dabei mit solcher Gewalt gegen einen Pfeilerstein, daß der Pfeilerstein umkippte und die drei darauf stehenden Artilleristen unter sich begrub. Einem von ihnen wurde vom Kade die Brust zerquetscht, was den sofortigen Tod des Unglücklichen zur Folge hatte. Seine beiden Kameraden sind schwer verwundet, so daß sie mit einem Krankenwagen in das Militär-Lazarett gebracht werden mußten. Auch ein Pferd ist so schwer verletzt worden, daß es auf der Stelle getötet werden mußte.

Wegwitz, 2. April. (Die Schußwaffe.) Der 20jährige Sohn des Fleischermeisters Bittler, ein Bautechniker, kam gegen 6 Uhr abends nach Hause und brachte einen Revolver mit, den er sich eben neu gekauft hatte. Während er die Waffe, die geladen war, seinen Eltern zeigte, sah seine 8-jährige Schwester Elisabeth am Tische und machte Schularbeiten. Plötzlich entlud sich durch eine Unvorsichtigkeit die Waffe, und der Schuß traf das Mädchen in den Kopf. Tödlich getroffen, sank sie vom Stuhle und war in wenigen Augenblicke eine Leiche.

Saynau, 1. April. (Ein Automobilunfall.) Der leicht noch größere Folge haben können, ereignete sich auf der Chaussee zwischen Wegwitz und Saynau in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Holzhauses bei Fellenndorf. Ein aus Breslau stammendes größeres Automobil kam mit mehreren Insassen im rasenden Tempo in der Richtung auf Steudnitz zu, gefahren, in entgegengesetzter Richtung fuhr Handelsmann Hampel sen. aus Fellenndorf mit Pferd und Wagen. Durch den Anblick des fauchenden Autos scheute das Pferd und versuchte umzu-drehen. Hierbei fuhr das Auto dem Pferde fast gänzlich den linken Vorderhuf ab, und die Deichsel des Wagens, welche jedoch gleich abbrach, bohrte sich dem Auto in die Flanke. Das Pferd wurde auf die Seite geschleudert und prallte mit Behemung gegen einen Baum und einen Schauffestein. Die Insassen wurden herausgeschleudert, aber glücklicherweise ohne besonderen Schaden zu erleiden. Dem Auto war durch den Anprall in der Hauptkammer der hintere Teil vollständig demoliert worden, so daß es gebrauchsunfähig auf der Straße lag und später auf einen Wagen geladen wurde, um so per Bahn nach Breslau zurückzuführen. Das Pferd, dem der Huf fast blutend nur noch am beschädigten Beine hing, dürfte dem Ab-schlächter verfallen sein.

## Vermischtes.

—\* (Petroleumschiff in die Luft geflogen.) In Mandal (Nordwegen) ist das Segelschiff Anglenwood aus Larvik, 978 Registertons groß, beladen mit Naphta von New-York nach Stockholm, aus unbekannter Ursache in die Luft geflogen. Der Kapitän war in Larvik, als die Explosion stattfand. Dreizehn Mann sind ungenommen, zwei Mann wurden getötet, indem sie durch die Gewalt der Explosion ins Wasser geschleudert und von einem vorbeifahrenden Rutter aufgenommen worden. Der Steuermann des Rutters erzählte: Wir manövierten außerhalb Harholmens, als die Explosion erfolgte. Eine Feuerfalle flog, einem Vulkanausbruch ähnlich, gegen Himmel. Wir feuerten möglich nahe an das Schiff und hielten die zwei Geschütze aus dem Wasser. Als das Motorboot mehr an das brennende Schiff heran-kam, sahen wir Männer im Lawert und an dem Masten hängen. Wir riefen den Leuten zu, ins Wasser zu springen. Niemand wagte aber den Sprung, als plötzlich „Anglenwood“ sich heruntermälte. Es sah aus, als ob das Meer brannte. Wir mußten mit aller Kraft fliehen, um aus dem Bereich des Brandes zu kommen. Den ganzen Abend hindurch bis spät in die Nacht dröhnten die Explosionen, bis das Schiff endlich sank.

—\* (Infant terrible.) Ein Schuhmacher hatte den Besuch des Gerichtsvollziehers zu erwarten und sieht diesen eines Tages zufällig auf das Haus zugehen, da sagte er rasch zu seinem kleinen Jungen: „Ich stelle mich jetzt in den Kleiderstrank hinein, und wenn der Gerichtsvollzieher kommt, dann sagst Du, ich sei nach Preetz gefahren.“ — Der Junge tat so, doch als der Gerichtsvollzieher ihn fragte: „Wann kommt denn Dein Vater wieder von Preetz zurück?“ machte der Kleine schnell die Schranke für auf und sagte: „Vater, wann kommst Du denn wieder von Preetz!“

—\* (Eine gute Aktion.) Eine eigenartige Belehrung wurde einer paradiesischen Dame zuteil, die folgende Annonce hatte inserieren lassen: „Eine Dame von zarter Gesundheit sucht eine passende Gesellschafterin. Dieselbe muß sehr häuslich, musikalisch, liebenswürdig, in der Pflege erfahren, von gutem Aussehen sein und früh aufstehen. Temperenzlerinnen bevorzugt. Gemüthliches Heim, kein Gehalt.“ Einige Tage später erhielt, wie die „Frankfurter Zeitung“ erzählt, die Dame einen Korb. Als er geöffnet wurde, präsentierte sich eine — Kage als Inhalt, die am Halbe einen mit hübschen Bändchen besetzten Brief folgenden Inhalts trug: „Gnädige Frau! Es freut mich, Ihnen auf Ihr Aus Schreiben eine durchaus passende Gesellschaftlerin senden zu können, die allen Ihren Anforderungen entspricht. Sie ist häuslich, im Besitzt guter Stimmittel, steht früh auf, besitzt einen liebenswürdigen Charakter und gilt allgemein für hübsch. Sie hat als Pflegerin große Erfahrung, da sie schon eine große Familie aufgezogen hat. Ich brauche kaum zu bemerken, daß sie vollständig Temperenzlerin ist. Gehalt beansprucht sie nicht und sie wird Ihnen für ein gemüthliches Heim durch treue Dienste danken.“

—\* (Schlagfertig.) „Lausbub“, wie kannst Du den kleinen Jungen so mißhandeln! — Wenn ich Dein Vater wär, würde ich Dich jetzt tüchtig durchhauen!“ — „Heiraten S' mei' Mutter — die ist ihr Witwe!“

Rebation Ernst Neugebauer, Grottkau.

— Rindfleisch-Magout. (Nestle-Verwendung.) 6 Personen. 3/4 Stunden. In 80 Gramm Butter röstet man 2 Löffel Mehl, vermischt dies mit Fleischbrühe oder Wasser zu einer farnigen Sauce, der man eine Hand voll kleine Zwiebeln, etwas Estragonessig, Lorbeerblatt, Pfefferkörner und Rosen zusetzt. Nach einer halben Stunde rührt man die Sauce durch ein Sieb, macht sie wieder heiß, gibt eine kleine feine in Scheibchen geschnittene Salzgurke, sowie 2 Löffel Petersilien dazu und mengt 1-1 1/2 Teelöffel Maggi-Würze darunter. Das in Scheiben geschnittene Fleisch läßt man in der Sauce gut heiß werden, aber nicht mehr kochen. Passende Beilage: Gebratene oder durchgebratene Kartoffeln.



Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hlg. Sterbesakramenten, meine liebe gute Frau, unsere Tochter- und Schwiegertochter,

**Anna Birkner,**  
geb. Wenzel,  
im Alter von 27 Jahren. Dies zeigen schmerz-  
erfüllt an

Grottkau, Breslau, Weigelsdorf,  
den 3. April 1908

**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr vom  
Trauerhause.

**Konto-Bücher** in allen Größen und Stärken  
empfiehlt  
**E. Neugebauer's Buchhandlg.**



Mittwoch früh entschlief sanft unser guter  
Vater,

**Hugo Lankau,**  
im Alter von 82 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Die trauernden Kinder.**  
Beerdigung: Sonnabend nachmittag 3 Uhr.

**Kgl. Kaiser Wilhelms-Gymnasium  
zu Strehlen.**

Die Aufnahmeprüfung wird am Mittwoch den 22. April  
von 9 Uhr ab stattfinden. Geeignete Pensionen können nach-  
gewiesen werden. **Dr. Petersdorff, Direktor.**

**3 Stuben mit h. Küche f. i.**  
g. o. gef. z. v. u. z. 1. 7. z. bez.  
bei **Ed. Rösner.**

**1 Stube mit Küche**  
sofort zu vermieten.  
**Max Anders, Ring.**

Jegliches Rieschachten auf  
dem städtischen Grundstuck hinter  
dem Kriechhaufe ist von heute ab  
definitiv untersagt.

Grottkau, d. 1. April 1908  
**Polizei-Verwaltung.**



**Männer-  
Gesang-Verein.**  
Mittwoch den  
8. April, abends  
8 Uhr, findet im Hotel „zum  
schwarzen Bär“ die  
**General-Versammlung**  
des Vereins statt.

**Tagesordnung:**  
1. Jahresbericht.  
2. Rechnungslegung.  
3. Renewal des Vorstandes.  
Wir laden unsere geehrten  
Mitglieder zu zahlreichem Besuch  
hiermit freundlichst ein.  
**Der Vorstand.**

## Sitzung der Stadtverordneten

Dienstag den 7. April 1908, nachmittags 4 Uhr.

### Tages-Ordnung:

1. Besprechung und Feststellung sämtlicher städtischer Stats pro 1908 und Verteilung des Gemeindefeuerbedarfs pro 1908.
2. Revisionsverhandlung der städtischen Kassen vom 30. März cr.
3. Bau eines Familien-Wohnhauses für verheiratete Unteroffiziere, einer Waffenmeisterwerkstatt und einer Beschlagshiede auf der Bahnhofstraße.
4. Holzbestandsnachweisung im Stadtwalde pro Februar cr.
5. Pflasterung der Südseite des Ringes.
6. Verhandlung über die am 17. März cr. abgehaltene außerordentliche Revision der städtischen Kassen.
7. Verkauf der Gesamterzeugung von Gaswasser unserer Gasanstalt an den Magistrat in Briesg.
8. Haftpflichtversicherung der Stadt bei dem Allgemeinen Versicherungsverein in Stuttgart.
9. Verkauf des südlich vom Kreisständehause z. B. vom Kreis-Ausschusse gepachteten Geländes an den Kreis Grottkau.
10. Bewilligung von 1000 Mark bezugs Anschluss des evangl. Pfarrhauses und der Neplaffschen Villa an die allgemeine Kanalisation.

Grottkau, den 3. April 1908.

Sanitätsrat Dr. Wiedemann.

## Blick-Gefahr!

Wer sich dagegen schützen will, lasse seine Gebäude mit einem guten Blickableiter versehen. Ich liefere Blickableiter-Anlagen nach neuestem Prinzip bedeutend billiger als alle bisherigen Anlagen unter vollster Garantie. Prüfungen an bereits bestehenden Anlagen, sowie Reparaturen führe sachgemäß zu niedrigsten Preisen aus.

### Max Reichelt,

Blickableiter-Bau-Anstalt,

Neisse, Breslauerstraße 24/25.

## Ammoniak Superphosphat

5 X 10,

Superphosphat 18%, Rainit,  
Thomasphosphatmehl  
und Chili

offert unter Gehaltsgarantie

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-  
Genossenschaft für Grottkau und Umgegend.  
E. G. m. b. H., Grottkau.

## GRITZNER

das  
unüber-  
troffene  
Fabrikat  
der  
ganzen Welt.

preiswert  
und  
im Gebrauch  
am  
billigsten.

werden  
in  
allen  
Systemen  
fabriziert.

## NÄHMASCHINEN

Grosses Lager bei Alfred George.  
Spezial-Geschäft für Nähmaschinen, Fahrräder,  
Motorfahrzeuge.

Reparaturen sofort und billigst.

## Grottkau—Biergarten.

Montag den 6. April 1908:  
Erstes Gastspiel des Brieger Stadttheater-Ensembles.  
Novität I. Ranges.

## Staatsanwalt Alexander.

Schauspiel in 4 Akten von Carl Schiller.

Villet-Vorverkauf befindet sich in der Buchhandlung des Herrn  
Neugebauer und beginnt derselbe mit dem heutigen Tage.

## Zur Saat empfehlen wir:

Strubbes Graunnen-Weizen,  
Heines Vorbeug-Weizen,  
Bigowo-Safer II.,  
Beseler II. Safer,  
Strubbes Schlanstedter-Safer,  
Glaker Gebirgs-Safer (Duschauer),  
Gerste „Goldthorpe“.

Prima Roggsee,  
à Str. 98,— bis 106,—  
Weißflee,  
Gelbflee,  
Tannenflee,  
Infarnatflee,  
Echt Provencer Lu-  
zerne,  
Zimothee,  
Org. Ital. Maigras,  
Org. Engl. Maigras,  
2c. 2c.

Riguer Leinsaat,  
Erbisen,  
Wicken,  
Weinischken,  
Lupinen gelb,  
Lupinen blau,  
Pferdeböhen,  
virgin. Pferdebohnen-  
mais,  
Zucker- und Futter-  
Runkelrübensamen

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-  
Genossenschaft für Grottkau und Umgegend.  
E. G. m. b. H.  
Grottkau.

## Husten

Wer  
seine Gesundheit nicht bestreitet ihn  
5245  
not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden  
Erfolg von

## Kaiser's

Brust-Karamellen  
schmelzendes Malt-Extrakt.  
Vorzüglich erprobt und empfohlen  
gegen Husten, Heiserkeit,  
Katarth, Verschleimung,  
Nachtastarrhe, Krampf-  
und Keuchhusten.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.  
Kaisers Brust-Extrakt 90 Pfg.  
Weißes zu haben bei:  
Wilhelm Hantke,  
Julius Zimmermann und  
Eugen Müller in Grottkau.

## Erfinder!

Wir zahlen 1000 Mark  
sofort in bar und 15% vom  
Reingewinn für eine neue  
gewinnbringende Erfindung  
oder Idee.

Offerten erb. an Patentbureau  
Wagner & Frost,  
Cassel,  
Kleine Rosenstraße 2.

Heut Sonnabend früh von  
9 Uhr ab:

## Wellwurst

sowie warmes Pöfelfleisch  
empfiehlt A. Schachler's  
Wurstfabrik, Neisserstraße.

## Der Siegeslauf der Technik.

Ein Hand- und Hausbuch  
der Erfindungen und  
technischen Errungenschaften  
aller Zeiten.

Ein Hauschat nützlichen Wissens  
für jedermann. Das Werk ver-  
wertet unter vielem anderen auch  
die großartigen Schätze des neuen  
Deutschen Museums von Meister-  
werken der Naturwissenschaft und  
Technik.

Vorrätig in  
E. Neugebauer's  
Buchhandlung.

## Eucalyptus-

Bonbons empfiehlt als wirk-  
sames Schuttmittel gegen  
Husten und Heiserkeit, à 25  
u. 50 Pfg. C. Haase, Drog.

## Krieger-Verein.

Sonntag den 5. April 1908,  
nachmittags 4 Uhr:

## General-Versammlung

Der Vorstand.

## Saison-Neuheiten!

Steife und weiche  
Hüte

der bewährtesten Fabriken in groß-  
artiger Auswahl der Farben.  
Konfirmanten-Hüte,  
Herren- und Knaben-  
Mützen  
in großer Auswahl.

— Preise anerkannt billig! —  
Paul Hindera,  
Kürschnermeister.

Für meine Kolonialwaren-  
Zigaretten, Delikatessen, Wein-  
und Farben-Handlung suche  
einen Lehrling  
A. H. Loewe,  
Brieg, Bez. Breslau.

## Der 2. Stock,

5 Zimmer, Küche und Zubehör  
per 1. Juli cr. zu vermieten.  
Eugen Müller.

## F. N. vierzylindr.

Motorrad  
verkauft billig  
Erich Schoebe.

## Telephonbloks

und  
Telephonbleistifte  
empfiehlt

E. Neugebauer's  
Buchhandlung.

Die dem Fräulein Gertrud  
Kuhnert, Tochter des Kreis-  
steueraufsehers Herrn Hermann  
Kuhnert, angelane Verleumdung  
nehmen wir laut schiedsamtlichem  
Vergleich zurück, leisten hierdurch  
Abbitte und warnen vor Weiter-  
verbreitung.

Grottkau, den 27. März 1908.  
Anna Komrofsky,  
Magdalene Hanke.

## Markt-Preise.

Grottkau, den 2. April 1908.

Reiten	100 kg	20	40	20	30	20	—
Waggen	"	18	20	18	10	18	—
Gerle	"	16	—	16	80	16	40
Safer	"	15	—	14	80	14	60
Erbisen	"	24	—	23	—	22	—
Bohnen	"	—	—	—	—	—	—
Linien	"	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	"	4	40	3	80	3	—
Nichtstroh	"	5	60	5	40	5	20
Krummstroh	"	5	—	4	50	4	—
Heu	100 kg	8	50	8	—	7	20
Rindfleisch von	"	1	60	—	—	1	40
der Keule 1 kg	"	1	40	—	—	1	20
Bauchfleisch	"	1	40	—	—	1	20
Schweinisch	"	1	40	—	—	1	20
Gammelisch	"	1	40	—	—	1	20
Speck	"	2	—	1	90	1	80
Butter	"	2	60	2	50	2	40
60 Stück Eier	"	2	80	2	60	2	40

Mit einer Beilage.